

**Zeitschrift:** Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland  
**Herausgeber:** Jahrbuch Oberaargau  
**Band:** 30 (1987)

**Artikel:** Gedichte im Ruedertaler Dialekt  
**Autor:** Meyer, J.R.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1071787>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## GEDICHTE IM RUEDERTALER DIALEKT

J. R. MEYER

Obschon unser J. R. Meyer (1883–1966) bloss seine Kindheit in Kirchrued im Ruedertal als Sohn des dortigen Gesamtschullehrers verbracht hat und sein Lebenswerk in Langenthal vollendete, blieb er doch zeitlebens seinem Jugendlande verhaftet. «Es isch mis Jugedteli, i tänke-n-ewig dra», schreibt er. Die Dialektgedichte, von denen hier eine Auswahl vorliegt, sind in unverfälschtem Ruedertaler Deutsch geschrieben. Diesen Dialekt hat J. R. Meyer auch lebenslang geredet.

*s Ruederteli*

Das Teli settsch go luege,  
wo-n-i deheime bi.  
Wenn d Wäwt dr afoht gnuege,  
gang einisch, gang dethi.

s ischt frili nid liecht zfinde,  
s ischt ganz vom Wawd verteckt,  
grad wime-n-i de Chinde  
de schönischt Chrom verschteckt.

Hesch s aber einischt gfunde,  
hescht Fröid wi sones Chlis,  
Du meinscht, du gsächs do unde  
es Eggeli Paradis.

Di brune Hüsli höckle  
wi d Chäberli im Miesch;  
die bluemige Matte löckle  
wi-n-e guwdige-n-Eierbriesch.

Zwor Höger hets und Chräche,  
und s Brot ischt hert und ruch,  
und bi dem Vowch, dem chäche,  
ischt Fintue nid der Bruch.

Macht nüt – es ischt mis Teli.  
Gang doch und lueg ders a.  
Es ischt mis Jugedтели.  
I tänke-n-ewig dra.

*Eis vo de Joggeli-Lieder*

Wi gseht ächt ou das Meiteli us,  
wo n i den einischt wibe?  
Wa wohnt s ächt imene Purehus  
mit chline runde Schibe?

Amänd no imene Schteipalascht  
mit sibe sibe Stöcke –  
und chäm de Keiser-Künig z Gascht,  
si bruchte nid zerschrocke.

Was frogi doch de Bhusig noh? –  
E Schtube chame fäge,  
chli Sunne chunt ein biwwig zschtoh –  
em Meiteli isch mer gläge.

Scho d Meje ufem Pfäischerbrätt  
bewistes klar und düütli:  
Wenn eine sones Meiteli hätt –  
es gäb es subers Brüütli.

s müest Ouge ha, me luegti dry –  
wär wines Müsli gfange.  
En Unterschid wär scho derby:  
No dem Schmärz täts ein plange.

Und rede täts – eniede Ton  
e Schtapfle für i Himu.  
Uf säb de gäbi nid e Bohn,  
ob Choli oder Schimu.

Es singt bi Tag und troumet znacht  
vo mir und öiser Wonig,  
wis d Blueme bsorgt und Ornig macht –  
oheie! bchönnes nonig.

*Zueschpruch*

Du muescht dim Meitli chüderle,  
süscht bissts-der de nid a.  
Los, s Bäsi seit, s tüei müderle –  
gang ietz, chlopf binem a.

Und bringem do das Pfündli Thee  
und säg, s seig grüsli guet  
für Hals- und Bruscht- und Chöpfliweh  
und bsunderbar fürs Bluet.

Du Tschooli, tue doch nid so schüch!  
Gang, Bäbi, sawbem d Schue!  
Und hawt di de-n-echli a d Brüch! –  
So Buebe gänd ou ztue!

*Freudvoll und leidvoll*

Puremeitschimüntschi  
sind e chächi Choscht –  
wi Bohne, Schpäck und Purebrot  
und nöie süesse Moscht.

Purebuebeprügu  
sind es grüsligs Ggäas –  
wi läderige n Eiertätsch  
und pfittertüfu räas.

*Abschid*

Gäww, du hescht mi gärn?  
Am liebschte-n-uf der Ärde,  
und wottischt mini wärde –  
gäww, i bi-der lieb!

Sägs no einisch, du!  
I ghöre d Trummle mahne –  
ietz muesi under d Fahne.  
Gäww, i bi-der lieb?

*Abschid – der anderwäg*

De Jokeb het tinget,  
mi Liebschte goht z Chrieg,  
ha gmeint, das er öppe  
no Bhüetigott sieg.

Het geschter no d Tage,  
is s Hochset sig, zewwt –  
und hüt us sim Härz mi  
vor d Tür use gschtewwt.

Verrote, vergässe –  
Wäwtschland, o du Fluech.  
Jetz wäbi – schtatt s Brutgwand –  
mis Tobeboumtuech.

*Der usdienet Taglöhner*

Ha nid viw zsäge,  
ha nie viw gseit.  
Ha eis glehrt: träge.  
Ha eisder treit.

Schtei treit zum Muure,  
Pflaschter und Träm.  
Härd treit bim Puure.  
Bruchsch mi? – I chäm.

Lehri ächt s Grueje?  
Glii scho – wär weis?  
Träge-n-und grueje –  
sächs Schue töif – ischt eis.

*Finis*

Gschiit sii ischt nid vil –  
es het ere vil zvil –  
zum Biischpil:  
Ii!!  
Aber gschiiit sii und nid tumm tue –  
dere hets nid gnue!  
Ii ghööre-n-emel ou nid derzue.

*Spruch*

Eberächt herts Brot  
eberächt lindi Wort –  
das ischt guet für chlini Lüt.  
Aber es schadt ou nüt  
wenn s öppeneinisch umkehrt ischt.  
Pass uf, dass t'eister s Richtig gischt.

*Alt*

Me leidet mit em Alter bös,  
me hets im Äcke, hets im Krös.  
Es nieders Lüftli nimmt ein här,  
eniedi Burdi tunkt ein schwär.  
Me liidet si, me treit, me treit,  
luegt glimpfli z falle wens eim leit,  
me liit e chli, sctoht wider uf,  
zum Wüeschttue het me nümme de Schnuuf,  
zum Schpringe het me nümme d Bei.  
De wirt me gschyt und blibt dehei.  
Gschyt seit me dem, wennt nümme magscht  
(gschyt bischt villicht wennt nid z vil chlagscht).  
Und dorum – gloubi – isch es gschyter,  
i fahr mit Ryme nümme wyter.

*Wo söli ou hi go schtärbe?*

Wo söli ou hi go schtärbe?  
I schturb jo gärn scho gly,  
s müesst numen e schtille Egge  
ganz näbenusse sy.

Kes Gghei und Tue und Nööte,  
bloos öppen e guete Schpruch –  
nid das i mi d'Woret zghööre  
und d'Woret zsääge schuch.

Nei, aber baas wär schwige,  
zwääg sy fürs Bott zum Goo.  
I gieng de lisli use  
und seiti – äntli: Joo!